

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	31 (1960)
Heft:	5
Artikel:	Der Brief als Hilfsmittel der Einzelfürsorge
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-807770

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer schreibt, dem wird geschrieben

Im Januar liessen wir eine Anzahl Heimleiter uns über ihre Erfahrungen mit dem Problem «*Kind und Tier im Erziehungsheim*» berichten. Ihre Ausführungen wurden von unsren Lesern, wie wir da und dort hören durften, mit Interesse und dankbar aufgenommen. Das schönste Echo jedoch kam aus einem Kinderheim in den Bergen. Der kantonale Gesundheitsinspektor hatte dem Heim Hund und Katze abgesprochen, weil er die Verantwortung für eine hygienisch einwandfreie Führung des Kindererholungsheimes nicht glaubte tragen zu können. Anders dachten die Kinder; anders dachte vor allem die Heimleiterin, die vom erzieherischen Wert des Umganges mit Hund und Katze überzeugt war. Was tun? Wie schwach sind die Kräfte einer jungen Heimleiterin einer kantonalen Hoheitsperson gegenüber! Wie ein rettender Engel legte der Postbote die Januarnummer des «Fachblattes» ins Büro. Blitzartig erkannte die Heimleiterin die grosse Hilfe, die ihr da unerwartet geboten wurde. Das «Fachblatt» wurde dem wohlgesinnten Heimarzt, einem echten Freund der Kinder, in die Hand gedrückt, in der Hoffnung... Jawohl, Hoffnung lässt nicht zuschanden werden! Mit dem «Fachblatt», als einer überzeugenden Waffe in der Hand, erreichte der Heimarzt, dass auch der Gesundheitsinspektor kapitulierte und — Hund und Katze im Heim verbleiben! —

Uns aber bleibt noch übrig, dieses freundliche Echo weiterzugeben, zugleich nochmals allen Mitarbeitern zum Thema «*Kind und Tier*» herzlich zu danken.

*

Wer schreibt, dem wird geschrieben! Die «*Ausreisser*»-Nummer, als Sonderheft im März erschienen, hat eine

gute Aufnahme gefunden. Nach der Lektüre stellte uns ein Mitglied eines Heimvorstandes die kurze Frage: «Und die *rechtliche Seite des Ausreisser-Problems*? Warum wird dazu von der ersten bis zur letzten Seite geschwiegen?»

Der Redaktor kratzte sich hinter dem Ohr: «Aha, hm, natürlich, man sollte, man könnte...»

Ein Knabe verunfallte auf der Flucht aus dem Heim, indem er während einer sehr kalten Nacht, er hatte sich verirrt, im Freien übernachten musste und sich schwere Erkältungen mit vorläufig noch nicht absehbaren, evtl. bleibenden Folgen zuzog. Grosses Geschrei der Eltern, die den Heimleiter verantwortlich und haftbar machen wollten, weil nach ihrer Auffassung nicht die notwendige Sorgfalt vorgekehrt worden war, die Flucht des Knaben zu verhindern.

Im vergangenen Jahr kam es in einem kantonalen Mädchenerziehungsheim sogar zu einem *Todesfall*, indem das junge Mädchen sich unerlaubterweise auf den Berg begab und über einen Felsen abstürzte. Auch hier waren «eigenartige Anstaltsfreunde» sofort im Bilde, dass natürlich ein schweres Versagen der Heimleitung vorliege. Erfreulicherweise hat dann aber die amtliche Abklärung die völlige Haltlosigkeit und perfide Gemeinheit dieser Anklage ergeben.

Wer schreibt, dem wird geschrieben! Der Redaktor bittet Heim- und Anstaltsleiter, zur gestellten Frage: «*Die rechtliche Seite des Ausreisserproblems*» Stellung zu nehmen, damit die gewünschte und notwendige Ergänzung zur März-Sondernummer erfolgen kann. Beiträge bitte bis 15. Juni an den Redaktor.

Der Brief als Hilfsmittel der Einzelfürsorge

Unter diesem Titel ist kürzlich, verfasst von Albrecht Wenger, an der Schule für soziale Arbeit Zürich eine Diplomarbeit herausgekommen, die es verdient, in weiteren Kreisen bekanntgemacht zu werden und die auch bei der Pro Juventute-Bibliothek, Seefeldstr. 8, Zürich 8, ausgeliehen werden kann. Der Verfasser hat zu seiner Arbeit selbst den folgenden Auszug geschrieben:

In der Einzelfürsorge vollzieht sich der Kontakt vom Fürsorger zum Schützling mit Hilfe von drei Kommunikationsmitteln, dem Gespräch, dem Brief und dem Telephon. Das bedeutsamste Verbindungsmitte ist ohne Zweifel das Gespräch, für das eine erprobte Methodik besteht. Dagegen ist der Fürsorgerbrief bis heute nur wenig untersucht worden. Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, einige Grundzüge des Fürsorgebriefes, seine Wirksamkeit und Anwendungsmöglichkeiten, Vorzüge und Gefahren herauszuarbeiten. 90 Briefbeispiele aus der Praxis dienten als Material. Der Verfasser kommt zu folgenden Feststellungen:

1. Der Brief ist ein durchaus brauchbares Verbindungsmitte vom Fürsorger zum Schützling. Er wird allerdings meistens nur als «*Ersatzmittel*» verwendet, näm-

lich dann, wenn wegen Zeitmangels, grosser Distanzen oder aus andern Gründen ein Gespräch nicht möglich ist. Er vermag jedoch darüber hinaus um seiner spezifischen Eigenschaften willen auch als *eigenständiges Kommunikationsmittel* nützliche Dienste zu leisten. 2. Beim Fürsorgebrief sind unter anderm folgende Tatsachen von Bedeutung: die Möglichkeit für beide Seiten, *ruhiger und präziser* zu überlegen, als dies im Gespräch möglich wäre; die im Vergleich zu einem Haus- oder Bürobesuch diskretere Wirkung; die visuell erfassbare Darstellung einer Mitteilung und die dadurch bei vielen Klienten erhöhte Wirksamkeit; schliesslich die Möglichkeit der wiederholten Lektüre. Diese Faktoren wirken sich in der Praxis überwiegend als Vorteile aus. Ihnen sind die Nachteile und Gefahren gegenüberzustellen: die Unmöglichkeit, die Reaktion des Schützlings auf die Mitteilung augenblicklich, wenn überhaupt, zu kontrollieren; die Gefahr von Missverständnissen und Missbrauch; die, gemessen am persönlichen Gespräch, nur mittelbare Wirkung auf den Schützling. 3. Der Brief braucht nicht auf einfache, sachliche Mitteilungen beschränkt zu bleiben; er kann auch auf *persönliche Probleme* des Klienten eintreten, doch sollte er dies, wenn immer möglich, nur tun, wenn eine gute

Beziehung zum Schützling bereits besteht. Briefe, die den ersten Kontakt zum Klienten herstellen, sollten in der Regel nur die Beziehung zum Fürsorger einleiten; die eigentlichen Probleme sollten einem nachfolgenden Gespräch überlassen bleiben.

4. Der Fürsorgebrief lässt sich nicht in ein Schema zwängen; er muss vielmehr vom *Einzelfall* her bestimmt werden. Dies gilt namentlich für den Ton des Briefes.

5. Auch mit dem Mittel des Briefes kann durchaus *bewusst* und *methodisch* gearbeitet werden. Die untersuchten Briefbeispiele wurden im besonderen daraufhin geprüft, inwiefern sie die Beziehungen zum Klienten fördern halfen, in welcher Weise sie sich der Eigenart des Schützlings anpassten und wie sie zu dessen Aktivierung beitrugen.

SGG

- 12.—17. Kurswoche für Freizeit in Kinder- und Jugendheimen, veranstaltet vom Freizeitdienst «Pro Juventute»
20.—22. Herbstkurs auf Boldern für Mitarbeiter der evtl. Jugendsekretariate im Kanton Zürich
6.—8.
22.—24. Fortbildungskurs für Armenpfleger in Weggis
22.—24. Fürsorgerinnenkurs der Schweiz. Vereinigung gegen die Tuberkulose in Sitten
26.—29. 3. Kurswoche des Evang. Ehe- und Familienberaterkurses in französischer Sprache
Ende Schweiz. Werkstattleiter-Tagung, veranstaltet Sept. vom Freizeitdienst «Pro Juventute»
Sept. Jahrestagung der Vereinigung Schweiz. od. Okt. Amtsvormünder

Oktober

- 10.—15. 3. Kurswoche des Evang. Ehe- und Familienberaterkurses in deutscher Sprache
10.—15. Sing-, Musizier- und Tanzwoche im Rotschuo, veranstaltet vom Freizeitdienst «Pro Juventute»
3.—8. tute»

November

- 3.—10. Jahresversammlung und Fortbildungskurs des Schweiz. Hilfsverbandes für Schwererziehbare
12.—13. Jugendleiterkurs auf dem Herzberg
13.—14. Boldern-Weekend der Schweiz. Vereinigung Evang. Gemeindehelferinnen und Gemeindehelfer
20. Jahresversammlung der Schweiz. Vereinigung gegen die Tuberkulose in Bern

Werkwoche des Pro-Juventute-Freizeitdienstes

Für die Werkwoche auf dem Herzberg (4.—9. Juli 1960), welche Leitern von Freizeitwerkstätten, Lehrern, Ferienkolonie-Leitern und Heim- und Anstaltspersonal Gelegenheit zu knapper Einführung in neue Werktechniken gibt, sind folgende Arbeitsgruppen vorgesehen: Stoffdruck, Wurzelfiguren und Sackmesserarbeiten, Kasperli, Flechten, Handweben für Anfänger. Kursgeld inklusive Unterkunft und Verpflegung 80 Fr. Die Materialkosten werden extra verrechnet.

Anmeldungen bis zum 15. Juni an den Pro-Juventute-Freizeitdienst, Seefeldstrasse 8, Zürich 8.

Juni

12. Generalversammlung der Schweiz. Vereinigung od. 19. katholischer Sozialarbeiterinnen
17.—21. Congrès de l'Association internationale des éducateurs de jeunes inadaptés à Rome
18.—19. Jahresversammlung der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwäche, in Lausanne

September

- 9.—10. Arbeitstagung der Fürsorgerinnen des Schweiz. Verbandes Volksdienst

Lass mich nur eins klar wissen, wie du mit deinem Gesinde umgehst, und ich will dir sagen, wie du mit Freund und Feind, Weib und Kind umgehst.

Lavater.